

„Herr, ein unverhofftes Glück hat mich auf den Gipfel der Freude erhoben. Unbegreiflich bleibt mir, wodurch ich die ausgezeichnete Gunst verdienen konnte, mit welcher Ihr, mein mächtiger Gebieter und Herr, mich geehrt habt, und meinen Stern muß ich segnen, daß ein so erhabener Fürst geruht hat, einen Blick auf seinen Sklaven zu werfen. O König, ich habe nicht so bedeutungsreiche Worte, als ich bedürfte, um Euch meine ganze Dankbarkeit und die Ungeduld auszudrücken, mit welcher ich den glücklichen Augenblick erwarte, in welchem es mir gestattet sein wird, den auserwählten Staub zu den Füßen meines erhabenen Fürsten zu küssen.“

Nach Abgang dieses Schreibens heuchelte der schlaue Weſir öffentlich große Freude und gab Feste über Feste zu Ehren des beglückenden Ereignisses. So vergingen drei Monate. Diese Freudenbezeugungen aber hielten ihn keineswegs ab, zugleich an den Grenzen des Reiches eine umfangliche Verschwörung anzuspinnen und überall Unzufriedenheit mit der Regierung des Königs zu verbreiten. Als er seiner getroffenen Maßregeln sicher zu sein glaubte, versammelte er die vornehmsten Anführer seines Heeres und hielt an sie folgende Anrede: „Ich habe schon seit längerer Zeit ein wichtiges Geheimniß in meine Brust verschlossen; jetzt aber bin ich bereit, es euch zu enthüllen, wenn ihr mir die unverbrüchliche Verschwiegenheit zuschwören wollt.“

Anzählige Beteurungen von Treue und Ergebenheit folgten dieser Aufforderung, und Sipehšalar fuhr fort: „Ihr kennt meine Mühen, meine Arbeiten und unablässigen Anstrengungen zum Wohle des Reiches Seistan. Der glückliche Erfolg meiner Ratschläge ist weder euch noch unserm Könige unbekannt. Und nun hat dieser undankbare Fürst meine Dienste durch den härtesten Schlag vergolten, der mich treffen konnte. Er hat nicht Anstand genommen, eine ganze Familie zu entehren, und seine Krone zu schänden, indem er ein wehrloses Mädchen auf offener Straße wegrauben ließ.“ Hier vergoß der Greis Thränen der Entrüstung, und alle Anwesenden bezeugten ihm ihre Theilnahme an seinem Kummer und Unglück und schwuren laut, ihn zu rächen. Hierauf verteilte Sipehšalar seine reichen Schätze unter das Heer, zog ein noch stärkeres Heer zusammen und erklärte dem Könige von Seistan den Krieg, indem er sich mehrerer Provinzen bemächtigte und die Hauptstadt belagerte.

Mit tiefem Leidwesen vernahm Mad-bacht die Empörung seines Weſirs und begab sich zur Königin, von welcher er zärtlich geliebt wurde. „Guretwegen, meine Vielgeliebte“, sprach er, „hat Euer Vater sich gegen mich, seinen Gebieter, aufgelehnt, und bei Euch will ich mir Trost holen; wir befinden uns in einer Nacht, deren Morgendämmerung ich nicht abzusehen vermag; dieser Krieg läßt uns keine Hoffnung.“ — „Mir scheint der einzige Ausweg“, versetzte die Königin, „daß wir zu einem der uns befreundeten Nachbärfürsten fliehen, welcher Euch Söldner stellen wird, mit denen es Euch gewiß gelingen wird, Euer Reich wieder zu erobern.“ — Mad-bacht fand diesen Rat sehr klug und meinte, der König von Kerman sei der größte und großmüthigste seiner Verbündeten, der ihm weder eine Zuflucht, noch Truppen und Geld verweigern werde, daher sie sich zu ihm begeben wollten. Der Palast hatte einen geheimen Ausgang, aus dem man durch einen langen, unterirdischen Gang in die Wüste